

Das Ausscheiden des bisherigen Gymnasial-Directors,
des Erzbischöflichen geistlichen Rathes Herrn Jacob Katzey,
und die Einführung des Berichterstatters.

Das wichtigste Ereigniß, welches in dem abgelaufenen Schuljahre für die hiesige Lehranstalt eingetreten, war der Directionswechsel bei Eröffnung des Winter-Semesters. Am 1. October v. J. nämlich legte der zeitherige Gymnasial-Director, der geistliche Rath Herr Jacob Katzey, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse, seine Stelle als Vorsteher des hiesigen Gymnasiums nieder, nachdem er durch des Königs Majestät mittels Allerhöchster Ordre vom 5. August v. J. unter ehrenvoller Pensionirung die Entlassung aus seiner Stellung erhalten, um welche er wegen Abnahme des Gehörs nachgesucht hatte. Dieses Ereigniß fand in der Stadt, in welcher derselbe während 47 Jahre nicht nur die Angelegenheiten des Gymnasiums geleitet, sondern überhaupt auch allen höhern Interessen seiner Mitbürger die eifrigste Fürsorge zugewendet hatte, die allgemeinste, wärmste Theilnahme, die sich denn auch bei seinem Scheiden in einer zwar geräuschlosen, aber um so herzlicheren und seinem anspruchslosen Sinne willkommener Weise seitens der hiesigen Bürgerschaft zu erkennen gab, welche dem um das Wohl der Stadt hoch verdienten Manne ein reichgeschmücktes Missale so wie einen werthvollen vergoldeten Kelch als einen kleinen Beweis innigster Dankbarkeit durch eine zu diesem Behufe gewählte Deputation verehrte. Zum Nachfolger desselben war von Sr. Majestät dem Könige mittels Allerhöchster Ordre vom 5. August v. J. Dr. Wilhelm Bogen, erster Oberlehrer am Gymnasium zu Neuß, ernannt worden.*) Die Gymnasial-Geschäfts-Übergabe erfolgte unter dem Voritze des königlichen Commissarius, Herrn Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Lucas, am 7. October v. J. Nach Beendigung derselben überreichte der königliche Commissarius im Beisein des versammelten Lehrer-Kollegiums dem ausscheidenden Director nach einer erhebenden Ansprache als Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung seiner Wirksamkeit den allergnädigst verliehenen rothen Adlerorden III. Klasse mit der Schleife. Der neu eintretende Director benutzte diese Gelegenheit dazu,

*) Dr. Wilhelm Bogen wurde 1823 geboren zu Dedeoven bei Bonn. Nachdem er seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Bonn genossen, widmete er sich auf der dortigen Universität vorzüglich dem Studium der classischen Philologie, promovirte darauf und bestand im Mai 1850 vor der königlich wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission daselbst das Examen pro facultate docendi. Seine practische Ausbildung begann er mit der Abhaltung des Probejahres an dem Gymnasium zu Bonn. Hierauf im November 1850 als provisorischer Lehrer an das Gymnasium zu Aachen berufen, blieb er in dieser Stellung bis October 1851, wo er von dem Großherzog von Oldenburg am Gymnasium zu Bechta definitiv angestellt wurde. Diese Stelle bekleidete er zwei Jahre. Nachdem er durch Rescript des königlichen Provinzial-Schulkollegiums zu Coblenz unterm 7. Juli 1853 zum zweiten Oberlehrer am Gymnasium zu Neuß bestätigt worden war, trat er sodann daselbst mit dem 1. October 1853 ein und rückte 1858 in die erste Oberlehrerstelle auf.

dem Herrn Emeritus mit Rücksicht auf seine lange reichgesegnete Wirksamkeit beim hiesigen Gymnasium die Versicherung auszusprechen, daß an der Schule das Andenken an ihn stets von den Gefühlen der innigsten Dankbarkeit und höchsten Verehrung begleitet sein würde, und die Bitte hinzufügen, der seinem Herzen theuer gewordenen Anstalt auch fernerhin seine Liebe und wohlwollende Theilnahme zu bewahren, mit den besten Wünschen, daß er in der wohlverdienten ehrenvollen Muße seine vollkommene Befriedigung finden möge.

Die feierliche Einführung des neuen Gymnasial-Directors wurde am 9. October mit einem Hochamte in der Gymnasial-Kirche Morgens 8 Uhr eröffnet und hierauf um 1/2 11 Uhr in Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung, zu welcher auch der Königliche Landrath des Kreises, Herr Wolff, eingetroffen war, durch den Königlichen Commissarius in der festlich geschmückten Aula des Gymnasiums vollzogen. Nach Absingung des Liedes: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet“ (Motette für Männerchor von F. J. Kunkel) durch die Schüler der Anstalt bestieg der Königliche Commissarius die Rednerbühne. Wir glauben einem sehnlichen Wunsche aller Freunde und Verehrer des Herrn Directors Kayser nachzukommen, wenn wir aus der Einführungsrede den Theil, welcher sich über die Verdienste Kayser's verbreitet, mit hochgeneigter Erlaubniß des Redners in Nachfolgendem der Oeffentlichkeit übergeben.

Aus der Rede des Provinzial-Schul- und Regierungsraths Herrn Dr. Lucas.

Hochansehnliche Versammlung.

Insbesondere hochgeehrte Herren Mitglieder des hiesigen Lehrercollegiums und des Gymnasial-Verwaltungsrathes.

Geliebte Schüler.

Mit dem heutigen Tage, welchem Ihre ehrenvolle Gegenwart den Charakter eines Festes verleiht, tritt für das hiesige Gymnasium ein bedeutsamer Zeitabschnitt ein, in welchem unser Gemüth die Eindrücke der Wehmuth und der freudigen Anerkennung zugleich empfindet. Es wird in uns Menschen ein wehmüthiges Gefühl erregt, wenn wir aus langgewohnten, liebgewonnenen Verhältnissen scheiden, namentlich aber wird es dem Jugendlehrer an einer Lehr- und Bildungsanstalt ein schwerer Entschluß, aus dem engeren Kreise befreundeter Amtsgenossen auszutreten, den wohlthuenenden Umgang der lebenskräftigen studirenden Jugend aufzugeben und sich auf einfachere Beschäftigung und Umgebung zu beschränken. Und wahrlich es gibt für denjenigen, welcher wahren Lehrberuf hat, nicht leicht etwas Erfreulicheres, als die ununterbrochene Beschäftigung mit den Ergebnissen der Wissenschaft, wie sie in den schönsten Zeiten von den edelsten Menschen unter den ruhmvollsten und geistreichsten Völkern gepflegt worden sind; es läßt sich nicht leicht ein würdigeres Geschäft denken, als den Sinn für das Edelste und Schönste, was sich in dem menschlichen Geiste gestaltet hat, Anderen zu öffnen und den empfänglichen Seelen einer unverdorbenen

Jugend die Größe und Höhe des classischen Alterthums zum Bewußtsein zu bringen. Kein Geschäft ist zugleich einfacher und mannigfaltiger, keines belohnender an sich und in seinen Folgen. Hier bedarf es keiner verschlagenen Weltklugheit, keiner lauschenden Vorsicht, keiner heuchelnden Falschheit; keine der Künste des Weltlebens umlagert diese Räume, in denen eine offenerzige Jugend, entfernt von allen Verworrenheiten der Verhältnisse, welche durch Rang, Stand und Vermögen in das Leben gebracht werden, durch einen geraden, offenen und freien Sinn am leichtesten gelenkt und am sichersten gewonnen wird.

In diesem Sinne hat der bisherige Director des hiesigen Gymnasiums, der Herr Erzbischöfliche geistliche Rath Katzke y, fast während eines halben Jahrhunderts an dieser Gelehrtenschule gelehrt und gewirkt, in dieser edelen Thätigkeit die Heiterkeit seines Gemüthes, die Freude seines Lebens gefunden und zu erhalten gewußt; und es zeugt daher von besonderer Charakterstärke und richtiger Würdigung der menschlichen Verhältnisse, wenn der hochgeschätzte und hochverdiente Mann sich unter Beachtung eines der Weisheit des classischen Alterthums entnommenen Grundsatzes, daß wir das Jugend- und Mannesalter dem öffentlichen Wohle, das Greisenalter uns selbst zu widmen verpflichtet seien, aus seinen bisherigen amtlichen Verhältnissen am hiesigen Gymnasium auszutreten sich entschlossen und erklärt hat.

Die Staatsbehörde hat sich daher verpflichtet erachtet, für den hochverehrten Mann unter Entbindung von seiner Arbeit eine sorgenfreie Stellung und die Anerkennung, welche seinem thätigen Leben und seinen langjährigen Diensten und Verdiensten um Schule und Wissenschaften gebührt, Allerhöchsten Ortes zu erbitten und hatte ich gestern die Ehre, demselben die ihm von des Königs Majestät in Gnaden bewilligte Entlassung mit Pension zu bekunden, so wie den ihm Allernädigst verliehenen rothen Adlerorden III. Klasse mit der Schleife zu überreichen und den aufrichtigsten wärmsten Dank der Staatsbehörde unter den innigsten Segenswünschen zu seinem Uebertritt in die gewünschte Ruhe auszusprechen.

Welche Fülle von Erinnerungen, von wehmüthigen und frohen, welche Gedanken mögen dem verehrten Manne beim Schlusse dieses amtlichen Stadiums seines Lebens vor die Seele getreten sein! Der allgütige Gott hat ihn nicht nur durch das Geschenk eines langen Lebens begnadigt, sondern auch durch einen die Verhältnisse des Lebens und der Wissenschaft mit frommem Ernste erfassenden Geist; durch eine Gesundheit, welche uns zu der frohen Hoffnung berechtigt, daß er die ihm vergönnte Ruhe noch lange genießen werde. In den Gränzen seines bisherigen Lebens aber ist ein Zeitraum enthalten, welcher durch seine Reichhaltigkeit an den mannigfaltigsten Erscheinungen und an den großartigsten Kämpfen auf dem Gebiete des äußeren Völkerlebens und des menschlichen Geistes in der ganzen Weltgeschichte einzig da steht. Die Jugend des emeritirten Herrn Directors, seine erste wissenschaftliche Laufbahn fällt in jene für die Gestaltung der europäischen Staaten so wichtige und erfolgreiche Umwälzung der Dinge in Frankreich und in jene darauf folgende stürmische Zeit, in welcher ein fremder Eroberer mit seinen Schaaren unsere deutschen Gauen überschwemmte, unsere angestammten Fürsten verjagte oder seinem Willen dienstbar machte, deutsche Gebräuche höhnte, deutsche Sitten vergiftete und Alles, was deutsch hieß, untergrub, um nach Ausrottung aller Eigenthümlichkeiten der einzelnen Völker aus Europa's Staaten eine große Heerde, ein großes Frankreich zu machen. Schon in seinen Jugendjahren fühlte unser Herr Emeritus den bitteren Hohn, welcher von Frankreich her durch eitle Versprechungen, durch gefährliche Grundsätze dem deutschen Volke zu Theil wurde, er erlebte mit innigstem Schmerze die größten Gewaltthaten der Franzosen in der Verabung der Kirchen und der Schulen, in der Erniedrigung der heiligsten Güter des katholischen Volkes. Verdienstlich ist es, für das Wohl der Menschheit zu wirken durch Belehrung und Bildung der heranwachsenden

Jugend; aber dreifaches Verdienst und dreifachen Dank erwirbt sich derjenige, welcher in den Zeiten der Noth, in den Zeiten der Bedrückung des Vaterlandes und der Kirche die höchsten Interessen der Menschen thatkräftig zu fördern bemüht ist. Von einem entsprechenden Pflichtgeföhle war unser Emeritus schon als Knabe und Jüngling durchdrungen, als er, hervorgegangen aus der gewöhnlichen Dorfschule seines Geburtsortes Firmenich, im J. 1808 in seinem 17. Lebensjahre eine Lehrer- und Küsterstelle zu Satzsch übernahm und auf dem Bürgermeisteramte als Schreiber sich selbst hingegeben und hilflos und mittellos, auf die Erwerbung wissenschaftlicher Kenntnisse mit allen Kräften bedacht war.

Es kamen die glorreichen Jahre der Befreiungskriege, wodurch Deutschland die Ketten der Fremdherrschaft brach, und diese Gegend dem Staate einverleibt wurde, in welchem die Wissenschaft blüht, die Religion heilig gehalten wird, eine zweckmäßige und geordnete Bildung und Veredlung des aufwachsenden Geschlechtes in jedem Stande fortwährend ihre Beförderung erhält. Als nach den Befreiungskämpfen der Friede ein neues Leben in der Religion und in der Wissenschaft ahnen ließ, säumte unser verehrter Emeritus nicht, nach Münster eilen zu eilen, um hier zu lernen und zu lehren, und das ist ihm stets eigenthümlich geblieben bis in sein hohes Alter, daß er gern lehrend lernte und lernend lehrte. So nahm ihn denn sein Vorgänger, der selige Director Fey, im J. 1815 in die hiesige Lehranstalt auf und hier studirte er rastlos und unterrichtete die Knaben der untersten Klasse. Sein frommer Sinn, seine Gewissenhaftigkeit, sein rastloser Fleiß förderten ihn in seinen Bestrebungen, so daß bei seinem Ernst und Eifer der Wunsch in ihm erwachen mußte, durch den Besuch der im J. 1818 neu gegründeten Universität zu Bonn höhere wissenschaftliche Studien zu betreiben. Diesem Wunsche entsprach die Staatsbehörde mit großer Bereitwilligkeit, und unser Emeritus besuchte die Universität zu Bonn vom Jahre 1822 ab während zweier Jahre, welche er hauptsächlich den mathematischen Studien widmete. Kaum zurückgekehrt wurde er nicht ohne Widerstreben mit der Führung der Directionsgeschäfte bei dem hiesigen Gymnasium beauftragt. Er führte dieselben vom J. 1826, bis seine definitive Anstellung als Gymnasial-Director im J. 1831 erfolgte. Während der ganzen Zeit, welche er der seiner Leitung anvertrauten Lehranstalt widmete, arbeitete er mit voller Kraft, mit seltener Gewissenhaftigkeit, mit der anerkanntesten Opferwilligkeit, aber auch mit entsprechendem segensreichen Erfolge zur gedeihlichen Entwicklung des Gymnasiums in seinen äußern und innern Verhältnissen. Es ist seinen Bemühungen gelungen, in Gemeinschaft mit einem ehrenwerthen Lehrercollegium den wissenschaftlichen Geist der Anstalt im Allgemeinen in erfreulicher Weise zu fördern, und das Verhalten der Schüler besonders in sittlicher Hinsicht zu regeln und zu veredeln. Dabei vernachlässigte er seine weitere wissenschaftliche Ausbildung so wenig, daß seine Strebsamkeit ihn vielmehr auf die mannigfaltigsten Gebiete der Gelehrsamkeit führte, auf Theologie, Philosophie, Geschichte, selbst auf Politik, besonders aber auf Mathematik, Physik und auf Naturwissenschaften, und er trat hierbei nicht bloß zu seinem Selbststudium lernend auf, sondern auch lehrend in mehreren Fächern als Schriftsteller; und wie er seinem vielgeliebten Münsterer in tausend Fällen mit Sorgfalt und Hochachtung zugethan war, so hat er unter seinen Schriften durch die Herausgabe der von ihm bearbeiteten Geschichte von Münster dieser Stadt ein sehr dankenswerthes Andenken hinterlassen. Wer da weiß, wie schwach die literarischen Hilfsmittel bei dem hiesigen Gymnasium während der zwei ersten Decennien der Preussischen Regierung vertreten waren, in welcher erschwerenden Verbindung diese Stadt mit der Weltstraße des Rheinstroms stand, der wird es würdigen, daß unser verehrter Herr Emeritus sich damals in Wirklichkeit große Verdienste um wissenschaftliche Bildung in hiesiger Gegend erworben hat.

Nachdem der Amtsvorgänger des Herrn Emeritus, der Director Fey, welcher hier von 1781 bis 1824 gewirkt hatte, in Ruhestand versetzt worden war, wurden Kaysey's rastlose Bemühungen für die Wiedergeburt des hiesigen Gymnasiums bald durch den gewünschten Erfolg gekrönt. Die in Stein gegrabene Inschrift an der Straßentreppe dieser Anstalt läßt dieses erkennen zum Ruhme des Königs Friedrich Wilhelms III. Die Erhebung der Anstalt zu einem Gymnasium höherer Ordnung hatte die Abhaltung der Abiturientenprüfungen zur Folge und hierin die weitere gedeihliche Entwicklung des Gymnasiums in ihren inneren und äußeren Verhältnissen. Diese Entwicklung ist bis zum heutigen Tage durch die große Sorgfalt und unermüdete Thätigkeit des Directors gefördert worden; es würde mich aber zu weit führen, wollte ich die verdienstvollen Einrichtungen, welche derselbe zu diesem Zwecke im Einzelnen getroffen hat, heute hier näher betrachten. Die Bewohner der Stadt Münster-eifel sind lebende Zeugen davon gewesen; die nähere Ausführung der Geschichte des Gymnasiums, welche in den wichtigsten Momenten die Geschichte Kaysey's ist, mag einem Forscher in diesen Dingen zu gelegener Zeit vorbehalten bleiben. Aber zweier Momente aus der Wirksamkeit unseres verehrten Herrn Emeritus muß ich doch noch in Kürze gedenken, da sie uns den edelen und frommen Sinn, welcher in seinem Charakter besonders hervorleuchtet, in glänzender Weise bekräftigen.

Als die französischen Republicaner im J. 1794 dieses Land überschwemmten, um, wie sie behaupteten, die Welt durch Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu beglücken, beraubten sie auch die Kirche und Schule, und ein Theil des hiesigen Gymnasialgutes wurde sequestrirt, unter diesem auch die Wüttscheider Hecke, welche im Rhoerdepartement gelegen war. Der Director Kaysey konnte diesen Verlust nie verschmerzen und wendete alle Kraft an, um das Gymnasium wieder in den Besitz seines früheren Grundstückes zu setzen. Bei der Schwierigkeit der Sachlage hatte zwar der König Friedrich Wilhelm III. mit Rücksicht auch auf die Wüttscheider Hecke dem Gymnasium einen neuen Zuschuß von 420 Thlrn. jährlich bewilligt. Dessen ohngeachtet wollte der Director Kaysey die Wüttscheider Hecke selbst, und er erreichte seinen Zweck im J. 1834, als dieses Forstgrundstück zu einer Versteigerung ausgesetzt wurde. Kaysey war nie durch Geldbesitz gesegnet; aber seine Armuth war der Reichtum Anderer, welche gute Zwecke zu erreichen suchten. Mit der größten Anstrengung, mit der Aufopferung seiner eigenen geringen Mittel und der äußersten Beschränkung, mit der Hülfe wohlgesinnter, edeler Privatleute kaufte er auf seine persönliche Gefahr das Grundstück für 7100 Thlr. und diese Summe hat er für das Gymnasium bezahlt durch Abzüge, welche er sich bis in die neuere Zeit gefallen ließ. So hat er dem Gymnasium zur Verbesserung seiner äußeren Lage ein ansehnliches Geschenk für alle Zeiten hinterlassen.

Das zweite hervorragende Moment, dessen ich noch gedenken will, betrifft die Errichtung des in dem hiesigen Gymnasialgebäude bestehenden Erzbischöflichen Alumnats. Die lebhafteste Ueberzeugung, daß die Wohlfahrt des Staates und der Kirche hauptsächlich auf einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung und auf einer gediegenen religiösen Erziehung beruhe und davon wesentlich bedingt sei, brachte dem Herrn Director Kaysey den Gedanken und den Wunsch nahe, daß das entsprechende didaktische und pädagogische Element am besten und ganz besonders für Jünglinge, welche sich der Theologie zu widmen gedenken, in einem Alumnat dargestellt werde. Die rastlosen Bemühungen des Herrn Emeritus führten zu Verhandlungen zwischen der kirchlichen Oberbehörde zu Köln und der hiesigen städtischen Behörde, deren Vereinbarung zu dem genannten Zwecke von der Staatsbehörde die entsprechende Zustimmung erhalten hat. Die Einweihung der Anstalt fand im J. 1857 durch Seine Eminenz den Herrn Cardinal und Erzbischof

von Köln Statt. Die Anstalt besteht durch die warme Verwendung des Herrn Emeritus und blüht unter segensreicher Leitung; sie ist für das Gymnasium, für die Stadt Münsterfeld, für die Erzdiocese Köln von hohem Werthe. Wie hoch Herr Director Katzsch diesen Werth schätzte, mögen seine Worte bezeugen, welche er nach der Einweihung der Anstalt an mich richtete: Nun laß Deinen Diener wegziehen; denn er hat seine Wünsche erreicht.

Diese seine großen Verdienste treten besonders glänzend hervor in seinem Leben und Streben, welches durchweg ein verdienstvolles war und auch äußerlich anerkannt von der staatlichen, wie von der kirchlichen Behörde, da ihm schon vor längerer Zeit durch Königliche Gnade der rothe Adlerorden IV. Klasse, dann von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Köln der Titel eines geistlichen Rathes und neuerdings von unseres Königs Majestät der rothe Adlerorden III. Klasse mit der Schleife verliehen worden ist.

Wie gern hätte ich den allverehrten Mann mit den Insignien des Ordens in dieser hochansehnlichen Versammlung geschmückt! Aber seine Demuth ließ ihm dieses nicht als wünschenswerth erscheinen. Er lehnte es ab, indem er mir schrieb: Im J. 1815 bin ich auf meiner Kiste sitzend mit meines Vaters Karren hier am Collegium angefahren; seitdem bin ich ohne alle Feierlichkeit in die verschiedenen Funktionen eingerückt. Eben so still und bedeutungslos soll mein Abzug sein. Hierzu wollen Ew. Hochwohlgeboren, ich bitte Sie, mir die Möglichkeit verschaffen. — Hochherzige Worte, seltener Wunsch. Ich habe ihn erfüllt. Ich habe ihm gestern in kleinem lieben Kreise entsprochen. Seine Majestät der König haben ihn ehrenvoll entlassen. Heute weilt der liebe Mann nicht mehr in dieser Stadt, aber sein Bild, sein verdienstvolles Wirken ist uns gegenwärtig und wird segensreich dauern, so lange Münsterfeld ein Gymnasium innerhalb seiner Mauern hat. Wenn es uns aber nicht vergönnt ist, den ausgezeichneten Mann in dieser Versammlung persönlich zu begrüßen, so sei ihm doch unser dankbares Andenken fromm geweiht. Zum Beweise dessen bitte ich die hochansehnliche Versammlung sich allzumal zu erheben. Unser Nachruf ist:

Heil Dir, edler, unvergeßlicher Mann, Wohlthäter dieser Stadt, unermüdeter Förderer dieses Gymnasiums zu seinem inneren und äußeren Gedeihen. Dank Dir, aufrichtiger Dank für die erwiesenen, seltenen Wohlthaten. Langes, frohes Leben, Gottes reicher Segen werde Dir zu Theil!

Das sei unser stilles und inniges Gebet.

In dem zweiten Theile seiner Rede ging der Königliche Commissar zur Erledigung des vom Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium erhaltenen Auftrages über, den von Seiner Majestät für das hiesige Gymnasium Allerhöchst ernannten neuen Director in sein Amt einzuführen. Nachdem der hochverehrte Redner sich zuvörderst über den gegenwärtigen durch die sorgfältige Leitung des emeritirten Directors, durch das kräftige Zusammenwirken des hiesigen Lehrer-Kollegiums, in enger Verbindung mit dem Erzbischöflichen Alumnate, bewirkten befriedigenden Zustand der Schule, so wie über den Bildungsgang und die Eigenschaften des zur Leitung des Gymnasiums erwählten Schulmannes ausgesprochen hatte, verbreitete er sich in ausführlichem Vortrage über die Schwierigkeiten, welche dem Lehrer der Jugend und um so mehr dem Vorsteher einer öffentlichen Lehranstalt auch bei dem edelsten Streben aus der Richtung unserer materiellen, genußsüchtigen Zeit mannichfach entgegentreten und stellte als Ziel und Aufgabe der

Schule und namentlich des Gymnasiums auf: die vorzugsweise aus den unvergänglichen Mustern des classischen Alterthums zu schöpfende Gründlichkeit des Wissens so wie die sittliche Veredelung des Schülers, die ihre Festigkeit und wahre Weihe durch die Religion erhalten müsse: eine Aufgabe, welche die Schule auch außer dem besondern Unterrichte in den Religionswahrheiten, außer dem Unterrichte in den Sprachen und Wissenschaften nachdrücklich und gewissenhaft zu lösen berufen und verpflichtet sei. Als eine besondere Verpflichtung für die Direction und das Lehrer-Kollegium wurde sodann hervorgehoben, die heutige Jugend unter dem Einflusse der neu sich gestaltenden Zeit sorgfältig zu überwachen und zu leiten. Das hiesige Gymnasium solle und werde daher auf der gegebenen Grundlage mit aller Kraft bemüht sein, in der ihm anvertrauten Jugend Ehrfurcht vor Gott, Treue gegen den König, Gehorsam vor dem Gesetz und der dasselbe ausführenden Obrigkeit fest und nachhaltig zu begründen. Nachdem der Redner ferner darauf hingewiesen, daß die Schule hierzu auch nachhaltiger Hülfe von Außen bedürfe, daß es von der ganzen Gesinnung und dem Thun der Erwachsenen wesentlich mit abhänge, wie sich die Bildung der Jugend gestalte, und daß der Stadt vollends, welche das Glück habe, ein Gymnasium in ihrer Mitte zu besitzen, aus diesem Vorrechte, welches sie vor vielen anderen Städten genieße, die ernste Pflicht erwachse, an dieser Jugend, besonders wenn sie fremd sei, die edelste Gastfreundschaft zu üben, indem sie ihr immer mehr und mehr eine Umgebung bereite, wo reine Sitte und edles Geistesleben vorherrsche: sprach er mit Rücksicht auf die in dem hiesigen Lehrer-Kollegium in segensreichem Zusammenwirken mit den Eltern der Schüler und derer, welche die Stelle der Eltern vertreten, bisher bekundete Strebensart in der Erfüllung schwerer und wichtiger Pflichten die Erwartung aus, daß dem in sein Amt einzuführenden Director die Lösung der ihm gestellten wichtigen Aufgabe möglichst erleichtert werde. Schließlich, zum neuernannten Director gewandt, erinnerte er denselben an den Eid, den er einst dem Könige, dem Vaterlande und seiner Verfassung geleistet habe, forderte ihn auf, denselben durch Handschlag zu erneuern, und übergab ihm sodann unter Einhändigung der Allerhöchst vollzogenen Bestallung und Dienstanweisung die Direction des hiesigen Gymnasiums.

Hierauf hielt der eingeführte Gymnasial-Director die nachfolgende Antrittsrede.

Hochgeehrte Anwesende!

Indem ich heute zum ersten Male in diesen Räumen auftrete, kann ich es nicht verhehlen, daß die Stimmung, in welcher ich zu Ihnen spreche, wie eine gehobene, so zugleich auch eine gedrückte ist. Diese gemischte Stimmung, die einen scheinbaren Widerspruch in sich trägt, findet ihren natürlichen Grund und ihre Rechtfertigung eben in der Stellung, welche ich von heute ab bei dem hiesigen Gymnasium einnehmen soll. Von den hohen Unterrichtsbehörden nämlich zum Director der hiesigen Lehranstalt in Aussicht genommen und hierauf durch Seine Majestät unsern König Wilhelm I. zu demselben allergnädigst ernannt, soll ich von jetzt an eine Anstalt leiten, welche mein hochverehrter Amtsvorgänger, ausgerüstet mit den reichsten Erfahrungen und unterstützt von einem rastlosen Streben, während einer langen reichsegneten Wirksamkeit, wie sie nur Wenigen verliehen ist, zu ihrer gegenwärtigen Blüthe erhoben hat. Wenn ich nun bei diesem Gedanken meine eigene Jugend in Erwägung ziehe und die verhältnißmäßig

geringen Erfahrungen, welche mir eine etwas mehr als zwölfjährige Amtsthätigkeit an vier verschiedenen Gymnasien zu machen vergönnt hat: so fühle ich so recht das Gewicht und die Schwere der Pflichten, welche mir das neue heut angetretene Amt auferlegt. Denn, wenn es schon keine kleine Aufgabe ist, einen einzelnen Menschen zur Sittlichkeit und zu einem höheren Grade wissenschaftlicher Kenntnisse heranzubilden: um wie viel schwieriger ist die Stellung desjenigen, dessen Amt es gebietet, an einer ganzen Lehranstalt, deren Schüler die verschiedenartigsten Dispositionen des Geistes und Gemüthes zeigen, durchgehends guten Ton, guten Geist und Sitte aufrecht zu erhalten, der aber auf der andern Seite die Verantwortlichkeit dafür trägt, daß in jeder einzelnen Klasse ein bestimmtes Maß von Kenntnissen erreicht werde, die auf der obersten Stufe zu einem solchen Umfange, zu einer solchen Gründlichkeit gebieten sein müssen, daß für die spätern Leiter und Vorsteher im Staate und in der Kirche damit die allgemeine Vorbildung für ihre Berufsstudien abgeschlossen ist? Sind also solche Betrachtungen, hochgeehrte Anwesende, wohl dazu angethan, eine gedrückte Stimmung in mir hervorzurufen: so erhebt mich doch auch wieder eben die Wichtigkeit und Bedeutung des mir übertragenen Amtes, es erhebt mich das Vertrauen, welches mir die hohen Unterrichtsbehörden in einem so großen Maße zugewandt, es erhebt mich die sicherste Zuversicht, daß dem in einem guten Streben Ausharrenden Gottes Hülfe und Beistand nimmer fehlen werde.

Es verfolgt also, wie eben schon angedeutet, die Schule bei ihren Bestrebungen ein doppeltes, nicht theilbares, sondern bei zusammengehörigen Theilen ein Ganzes bildendes Ziel: sie will unterrichten und erziehen; nicht bloß Kenntnisse mittheilen, sondern auch den Willen veredeln. Beides ist der Schule gleich wichtig und Keins von Beidem darf dem Andern nachgesetzt werden; Gelehrsamkeit ohne Bildung des Herzens und Gemüthes ist eitler Tand und nichtig, und die Sittlichkeit erhält durch eine gründliche wissenschaftliche Bildung ihren höchsten Werth. Beide Zwecke erreicht die Schule nur bei einer gehörigen Zucht und Disciplin, worin sich die Blüthe einer Anstalt auch schon äußerlich abspiegelt. So dürfte es denn, hochgeehrte Anwesende, der heutigen Festfeier nicht unangemessen sein, wenn ich mich über diesen Gegenstand etwas ausführlicher verbreite und genauer auseinandersetze, von welchem Geiste eine richtige Disciplin nach meiner Ueberzeugung getragen sein müsse, welche Mittel dieselbe anzuwenden habe, um an einer Lehranstalt unter den Schülern einen guten Geist zu erhalten und zu fördern.

Als einen guten Geist an einem Gymnasium bezeichnen wir jenen, der sich in einer doppelten Erscheinung offenbart, einmal in der Achtung und Ehrfurcht gegen die Person des Lehrers, sodann in dem unbedingten Gehorsam gegen das Gesetz. Als das wirksamste Mittel der Zucht aber, diesen doppelten Zweck zu erreichen, muß das Wohlwollen des Lehrers gegen seine Schüler gelten. Lieben muß der Lehrer seine Schüler, bevor er sie mit Erfolg unterrichten und erziehen kann. Wohl vermag Härte und Grausamkeit dem Knaben Schrecken einzuslößen, aber nicht Achtung und dauernden Gehorsam gegen das Gesetz, sobald er sich dem beobachtenden Auge des Lehrers fern weiß. In Allem, was der Lehrer spricht, befiehlt und thut, muß sich dieses Wohlwollen aussprechen, selbst in seinen Strafen, die das Wohlwollen und die Liebe nicht ausschließt. Da, wo die Disciplin von einem solchen Geiste getragen wird, folgt der sichtbaren Achtung, die der Lehrer zuerst zu fordern hat, die Liebe und Anhänglichkeit der Schüler unsichtbar nach; und leicht wird es, die Jugend an gewissenhafte Folgsamkeit in Allem, was ihr geboten ist, zu gewöhnen, wenn sie sich überzeugt hat, daß jede Maßregel, selbst die ernste und scheinbar harte, der Liebe nicht ermangelt. Freilich ist ein solches Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler nicht das Resultat eines eintägigen Verkehrs, sondern es bildet und entwickelt sich nur allmählich; auch findet das Gesagte nicht

Anwendung auf alle Schüler ohne Ausnahme; aber im Allgemeinen läßt sich sagen, daß da, wo diese Ueberzeugung von dem Wohlwollen des Lehrers einmal in den Herzen der Schüler Wurzel gefaßt, oft ein Blick, eine Miene genüge, um im Unterrichte die Ruhe aufrecht zu erhalten und Störungen zu vermeiden, daß die schlechten Elemente in einer Klasse nicht aufkommen und niedergehalten werden, und die Mehrzahl der Schüler ihren Stolz darein setze, durch ein gutes Betragen und durch eine pünktliche Erfüllung aller auferlegten Pflichten untereinander zu wetteifern, dem Lehrer Freude zu machen und sein Wohlwollen mit Liebe zu vergelten. Glücklich der Lehrer, glücklich die Schüler, zwischen denen dieses Pietätsverhältniß in Wahrheit besteht: da sind die Stunden des Unterrichts eine Zeit der innern Befriedigung und der Verkehr des Lehrers mit seinen Schülern für beide Theile eine Quelle reicher Freuden.

Das Wohlwollen, welches wir in dem Bisherigen als das wirksamste Mittel der Zucht bezeichnet haben, begreift schon in sich ein zweites Mittel zur Aufrechterhaltung einer guten Disciplin. Wahr ist es, es sollen nur befähigte Knaben zu den Studien herangezogen, und Unbefähigte in ihrem eigenen Interesse möglichst frühzeitig denselben entzogen werden. Aber deswegen sind die Anforderungen der Schule durchaus nicht auf bloße Genies berechnet. Ordentliche, nicht außerordentliche Begabung muß sie von dem Schüler verlangen, wie eben der regelmäßige Gang der Dinge und die Welt nur durch das Ordentliche fortbesteht; und nur zu oft macht die Schule die Erfahrung, daß mäßig begabte Schüler bei angestrebter regelmäßiger Thätigkeit mehr leisten, als eigentliche Talente, die aus Ueberschätzung der natürlichen Anlagen an Fleiß es fehlen lassen. Wie den Gaben des Geistes nach, so sind die Schüler noch mehr hinsichtlich des Gemüths und Herzens untereinander verschieden, und das Vollkommne ist in letzterer Beziehung nicht weniger selten. Hieraus ergibt sich für den Lehrer die nothwendige Pflicht, den Schwächen und Mängeln der Jugend gegenüber oft Milde zu üben und niemals die Geduld zu verlieren. Wer gleich aufbraust über eine verkehrte Antwort, wird mit Unrecht über den Mangel geistiger Regsamkeit seiner Schüler während des Unterrichtes Klage führen; wer sich erzürnt über eine mangelhafte des Fleißes nicht entbehrende Leistung, wird bald die traurige Erfahrung machen müssen, daß seine Schüler es vorziehen, sich unerlaubter Hülfsmittel zu bedienen, womit ihnen ohne Mühe das Richtigere geboten ist; wer sich über Gebühr ereifert über eine Unart, darf sich nicht wundern, wenn die Herzen der Schüler ihm entfremdet, nicht wahrhaft, offen und aufrichtig sind. So wird eine richtige Schulzucht die Schwächen der Zöglinge richtig zu beurtheilen sich bestreben; sie wird Bössartigkeit und Böswilligkeit zu unterscheiden wissen von jugendlichem Leichtsinne und einer nicht aus bösem Herzen kommenden Unart; Trägheit und Nachlässigkeit von einer aus natürlicher Schwierigkeit hervorgegangenen Ungenauigkeit. Im letztern Falle wird sie den Schüler nicht niederdrücken, nicht muthlos machen, noch weniger hoffnungslos aufgeben; sondern mag sie nun ermahnen oder warnen, mag sie belehren oder verbessern, mag sie tadeln oder züchtigen: jederzeit wird sie es verstehen, die Fehlenden durch Milde und Sanftmuth zum Bessern hinzuführen.

Bis jetzt haben wir der liberalen und humanen Erziehung das Wort geredet, die da, weil die Jugend aus innerem Drange, aus Liebe zum Lehrer, aus dem Bestreben, demselben Freude zu bereiten, den Pflichten nachzukommen wetteifert, eine um so größere Menge von Strafen unnöthig macht, je mehr der Lehrer es versteht, durch seine Persönlichkeit auf die Schüler einzuwirken und für Alles, was wahrhaft, was gut, was schön, was edel ist, zu begeistern, gewiß ein sicherer und bestimmter Maßstab für die Vorzüglichkeit eines Lehrers, während umgekehrt Jemand nicht gerade deswegen als ein tüchtiger Erzieher

zu gelten braucht, weil er fortwährend Drohungen im Munde führt, fortwährend Strafen zur Anwendung bringt, ebensowenig als das als ein Beweis für die Tüchtigkeit eines Lehrers angesehen werden darf, wenn derselbe seine Schüler mit Arbeiten erdrückt, um den Anforderungen zu genügen. Wenn sich nun aber auch unsere Zucht durch Wohlwollen und Liebe, durch Nachsicht und Milde empfiehlt, so werden doch die genannten Mittel für die Erreichung der Zwecke der Schule nicht ausreichend sein, wenn zu ihnen nicht noch der Ernst hinzutritt; nicht wird die Disciplin eine fruchtbare sein, wenn sie nicht mit mildem Ernst und Strenge gehandhabt wird. Denn eine große schwierige Aufgabe hat das Gymnasium, wie schon sein Name bedeutet, zu lösen; eine Menge der verschiedenartigsten Disciplinen muß der Jüngling während des Gymnasial-Kursus in gründlicher Weise sich aneignen, die sein Wissen bereichern und den Geist zum Können und selbstständigen Schaffen befähigen sollen. Dies aber kann nur geschehen durch eine strenge Gewöhnung an Ordnung, Fleiß und Ausdauer. Nichts Großes hat das Leben den Sterblichen verliehen ohne große Anstrengung; nur für Mühen verkauft die Gottheit uns alle Güter und vor die Tugend und Tüchtigkeit hat sie den Schweiß gesetzt. Wie dieses auf alle Leistungen im menschlichen Leben Anwendung findet, so läßt es sich ganz besonders sagen mit Rücksicht auf die Anforderungen, welche an den Gymnasiasten gestellt werden: dessen sämtliche geistige Fähigkeiten und Kräfte seitens des Lehrers angespannt werden müssen, wenn dem Zweck der Schule entsprochen werden soll. So wird denn der Unterricht selbst, nach einer sachlichen Methode eingerichtet und gründlich ertheilt, zu einem der vorzüglichsten Mittel der Zucht, durch welchen, wenn mit allem Ernst, mit aller Strenge an den gestellten Anforderungen festgehalten wird, Aufmerksamkeit und Theilnahme der Schüler lebendig erhalten, die geistige Regsamkeit gefördert, Ordnung und Sitte gewahrt, durch welchen zugleich mit der immer mehr wachsenden Liebe zur Wissenschaft einkehren Liebe zur Arbeit, die lieber thätig sein, als feiern will, Ausdauer im Streben, die nicht eher ruht, als bis ein bestimmtes Ziel erreicht, und Festigkeit des Willens, die vor keiner auch noch so großen Schwierigkeit zurückbebt. Negativ aber wirkt die ernste Zucht dahin, daß Alles das fern gehalten werde, was die Schule bei der Verfolgung ihres Zieles hindern und hemmen kann. Denn wenn auch an einer Lehranstalt ein guter Geist obwaltet und vorherrschend ist: so werden trotzdem in einem Schülerkreise, der aus grundverschiedenen Naturen zusammengesetzt ist, Unregelmäßigkeiten, Unarten, leichtere und schwerere Uebertreibungen der Schulgesetze schwerlich ausbleiben, und, stellen sich dieselben ein, so müssen sie durch eine umsichtige Strenge gerügt und bestraft werden. Auf daß durch eine regelmäßige Theilnahme beim Unterrichte die Aufgabe im Ganzen und im Einzelnen gelöst werde: so erfordert es das eigene Interesse des Schülers, daß jedes nicht hinreichend entschuldigete Versäumniß ernstlich bestraft werde; desgleichen ist hinsichtlich des Schulbesuchs das zu Früh und zu Spät vom Bösen. Will der Lehrer eine gehörig gesammelte und aufmerksame Klasse haben, so darf kein Schüler weder zu Anfang noch am Schlusse der Stunde sich in ungesitteter und tumultuarischer Weise ergehen, und keine auch noch so unbedeutende Störung während des Unterrichts übersehen werden. Zur Ordentlichkeit im Verhalten der Schüler gehört ferner neben einer fleißigen häuslichen Vorbereitung für den Unterricht die Pünktlichkeit in der Ablieferung der aufgegebenen schriftlichen Schularbeiten, die Sorgfalt in Aufertigung derselben, die Reinlichkeit und Sauberkeit in der Haltung der Hefte, so wie der Schulbücher, und dem Entgegengesetzten muß daher, als einer Nichtachtung und Geringschätzung von Lehre und Lehrer, aufs energischste begegnet werden. Wie gern die Schule auch der Jugend eine Erholung gönnt, so darf dieselbe doch nicht in Wirthshäusern, oder in Vergnügen und Genüssen gesucht werden, die in

ihrem Gehalte, wie in ihren Folgen als gleich vorzeitig, schädlich und unangemessen für die Jugend zu bezeichnen sind. Deswegen wird ein gewissenhafter Lehrer seinen Schülern nicht bloß in der Klasse seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden, sondern auch in ihren Wohnungen wird er sie fleißig besuchen, um Unordnung, Unfleiß und jeglicher Uebertretung der Schulgesetze um so sicherer zu steuern. Dabei hat er sorgfältig zu erwägen, daß seine Forderungen der Gerechtigkeit, welche die Grundlage aller Zucht ist, entsprechen und daß sie von dem eignen sittlichen Thun begleitet sind. Demzufolge hat der Lehrer mehr wie jeder Andere über sich zu wachen sowohl in der Schule als außer derselben. Wer sein Amt mit Fleiß, Eifer und Pünktlichkeit führt, wird auch leichter fleißige, eifrige und pünktliche Schüler haben, als wer sein Amt verabsäumt; wer bloß Worte im Munde führt, ohne danach zu handeln, predigt stets tauben Ohren, und nur, wer ernst und streng gegen sich selber ist, kann folgerecht ernste und strenge Forderungen an seine Schüler stellen: kann durch eine strenge Zucht Trägheit und Nachlässigkeit beseitigen, dem Leichtsinne seine Grenzen und der Willkür ihre Schranken setzen, Unordnung und Schläffigkeit mit Erfolg bekämpfen, kann an bestimmte Ordnung und Regel, an Gehorsam, an Befolgung des Gesetzes, an Sitte und Anstand gewöhnen, kann Eifer, Sorgfalt und Ausdauer wecken und mit Mühe und Anstrengung arbeiten und die eigenen Kräfte versuchen lehren.

Die Zucht, die wir im Bisherigen zu schildern versuchten, gelangt zum Abschlusse erst und erhält ihre höhere Weihe, wenn sie getragen wird von einem christlichen Geiste. Alle Gymnasien sind dem Willen ihrer Gründer nach christliche Anstalten und lösen somit ihre eigentliche Aufgabe erst dann, wenn dem Christenthum und der Religion der gebührende Platz in der Gymnasial-Bildung offen gehalten wird, wodurch unter der Jugend jener christliche Geist geweckt und belebt wird, der sich dem Gebot der Pflicht gern und willig unterzieht, weil er darin Gottes heiligen Willen verehrt. Wie die Religion im Leben der Menschen alle Vermögen und Kräfte der Seele erfassen und durchdringen muß, wenn sie nicht ein bloßes Schattenbild sein soll, so muß auch bei der Erziehung mit aller Entschiedenheit darauf hingearbeitet werden, daß der durch die verschiedenartigsten wissenschaftlichen Disciplinen gleichsam auseinander gezogene Geist in ihr immer wieder zur Einheit und Harmonie mit sich selbst gelange. Die Religion ist deswegen kein bloßes Anhängsel in der Gymnasial-Bildung, sondern sie ist deren Vollendung und höchster Segen. Soll sie aber dieses sein und werden, dann darf weder der Verstand, noch das Gemüth, noch der Wille ihr den Rücken zuzehren und innerhalb der Grenzen der heidnischen Weltanschauung Heimath und Vaterland suchen, sondern bei allen Wanderungen durch das classische Alterthum muß das Christenthum stets der heimathliche Heerd bleiben, zu dem die Seele mit den Schätzen reicher Erkenntniß und Erfahrung immer wieder zurückkehrt. Es wird, um den genannten Zweck zu erreichen, der Philologe noch nicht zum Theologen werden, im Gegentheile würde er durch zu häufiges und durch gesuchtes Moralisiren unter Umständen mehr schaden, als nützen; nur wird er in keinem Augenblicke aufhören, ein Christ zu sein, sondern, selbst vom Geiste des Christenthums durchdrungen, wird er dafür sorgen, daß auch die Lectüre der alten Klassiker von demselben Geiste durchweht und getragen werde, und stets bei passender Gelegenheit wird er diese seine christliche religiöse Ueberzeugung mit Entschiedenheit seine Schüler erkennen lassen. Erhalten so alle Disciplinen, namentlich die classischen Studien und die Geschichte, durch die religiöse Ueberzeugung des Lehrers eine höhere Weihe und verbindet sich hiermit noch eine umsichtige Wirksamkeit besonders des Religionslehrers zur Förderung häuslicher und kirchlicher Andacht und Gottesfurcht, so steht mit Grund zu erwarten, daß an einer Lehranstalt, an welcher außerdem der religiöse Glaube wissenschaftlich

begründet wird, ein christlicher Geist obwalten werde, der sich in einem auf sittlichem Grunde beruhenden Gehorsam und allgemeinem Wohlverhalten zu erkennen gibt.

Das also sind die Mittel, welche die Zucht zur Anwendung zu bringen hat, die vereinigt geeignet sind, an einer Bildungsanstalt einen guten Geist zu wecken und zu fördern, der auf der einen Seite sich in allgemeiner Ordnungsliebe, allgemeinem Fleiße, allgemeinem befriedigendem Fortschreiten ausdrückt, auf der andern Seite sich in dem Edelsinn äußert, in jener Gesinnung, die nicht nur das Rechte und Gute will, nicht bloß mit Abscheu erfüllt ist gegen Unsittlichkeit, sondern auch mit Widerwillen gegen jede Nothheit und Gemeinheit im Denken, Fühlen und Handeln, dessen Grundlage ist Einfachheit des Herzens, Wahrhaftigkeit und Frömmigkeit und den Lehrern gegenüber sich bethätigt durch Bescheidenheit, Hochachtung, unbedingte Folgsamkeit, persönliches Vertrauen und Liebe.

Zucht, Ordnung und gute Sitte in diesem Geiste bei unserer Anstalt aufrecht zu erhalten, nicht minder aber auch in wissenschaftlicher Beziehung den gestellten Anforderungen gerecht zu werden — das soll mir heiligste Pflicht sein, und werde ich mit Ausbietung aller mir verliehenen Kräfte diesem hohen Ziele nachstreben. Möge mir bei diesem Streben Gottes Gnade nicht fehlen; möge mir Gott die erforderlichen Kräfte des Leibes und der Seele gewähren, und, wie er mich bisher beschützt und geführt hat, was ich mit den Gefühlen des tiefsten Dankes anerkenne und anspreche, so möge er mir auch fernerhin, nachdem er mich zu diesem Posten erhoben, seinen mächtigen Beistand gnädig verleihen, zum Besten und zum Segen der Jugend zu wirken. Indem ich so bei meinen Bestrebungen Gottes nothwendigsten Beistand heiß erflehe und auf ihn zuversichtlich baue, erwarte ich zugleich irdische Mithilfe von der Mehrzahl der hier Anwesenden, welche theils ihre Pflicht, theils dankenswerthe Theilnahme für unsere Anstalt in diesen Räumen versammelt hat.

Zuerst wende ich mich an Sie, hochverehrter Herr Regierungs- und Provinzial-Schulrath, dem die höheren Schulen der Rheinprovinz für die rastlose Thätigkeit zum innigsten Danke verpflichtet sind, mit der unterthänigsten Bitte, unserm Gymnasium auch fernerhin Ihre hohe Theilnahme zu schenken und seine Interessen kräftig zu fördern. Zugleich kann ich es mir nicht versagen, Ihnen bei dieser Gelegenheit auch öffentlich meinen Dank auszusprechen für das große Wohlwollen, welches Sie mir während einer langen Reihe von Jahren zugewendet haben. Vom Jahre 1836—41 schätzte ich in Ihnen als Schüler des Gymnasiums zu Bonn den wohlwollenden und humanen Lehrer; 1844 sprachen Sie mir daselbst das Zeugniß der Reife für die Universitäts-Studien zu. Nachdem ich darauf meine akademischen Studien in Bonn vollendet und im Jahre 1850 beim dortigen Gymnasium mein Probejahr angetreten, wurde ich noch während desselben mit der commissarischen Verwaltung einer vollen Lehrerstelle beim Gymnasium zu Aachen betraut. Als ich darauf nach einer zweijährigen Bekleidung einer ordentlichen Lehrerstelle am Gymnasium zu Bechta im Großherzogthum Oldenburg von dem Curatorium des Gymnasiums zu Neuß zum Oberlehrer beim dortigen Gymnasium gewählt wurde, wurde die Bestätigung dieser Wahl seitens des königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu Coblenz befürwortet; und während meiner neunjährigen Wirksamkeit am Gymnasium zu Neuß zuerst als zweiter, zuletzt als erster Oberlehrer, verehrte ich in Ihnen den wohlwollendsten Vorgesetzten seitens der Aufsichts-Behörde. Und als Sie mir nun kurz vor Ostern dieses Jahres die überraschende Mittheilung machten, daß ich zum Director des hiesigen Gymnasiums in Aussicht genommen sei, da fühlte ich recht wohl, wie viel ich Ihrer hohen Empfehlung bei dieser Auszeichnung zu verdanken hätte. Indem ich Ihnen daher, hochverehrter Herr Regierungsrath, für

diese vielfachen Beweise Ihres Wohlwollens und Ihrer Theilnahme tief bewegten Herzens meinen Dank ausspreche, füge ich noch die heiligste Versicherung hinzu, das mir übertragene Amt mit Gewissenhaftigkeit, Treue und voller Hingebung zu verwalten, und gelobe, die Jugend dieses Gymnasiums nach Kräften in Frömmigkeit und guter Sitte, in Gehorsam und Folgsamkeit gegen das Gesetz, in Liebe und Treue zum Könige und zum Vaterlande zu erziehen. Möge Gott alles das, was Sie für mich gethan, zum Segen werden lassen für diese Anstalt, zum Segen der ihr anvertrauten Jugend!

Ich wende mich jetzt an Sie, geehrte Lehrer dieser Anstalt, mit welchen mich von heute ab das Band der Collegialität verknüpfen soll, und von deren Mithülfe nächst Gottes Beistand es vorzüglich abhängt, ob ich das vorhin zum Theil bezeichnete Ziel erreiche. Ich komme aus einem Lehrer-Collegium, welches sich durch den Geist der Eintracht in rühmlicher Weise auszeichnet, die dem Leiter der dortigen Anstalt, wie er vor den versammelten Lehrern bei meinem Scheiden hervorhob, seine Stellung erleichtert und lieb gemacht hat. Nun denn — diesen Geist der Eintracht, der da stark macht, das etwa aufsteigende Böse an einer Anstalt auszurotten, dagegen alle gefunden Keime zu pflegen und zu fördern, gegründet auf die Liebe zum gemeinsamen Berufe und auf die Liebe zur Jugend, hoffe und vertraue ich auch an dieser Schule zu finden. Nehmen Sie mich ohne Vorurtheil mit Vertrauen in Ihre Mitte auf; stehen Sie mir getreu zur Seite mit jedem Rath und That bei der Führung meines schwierigen Amtes und streben Sie, vereint mit mir als Ihrem Mitarbeiter an dem Werke der Bildung und Erziehung, nach dem einen gemeinsamen Ziele, die hier versammelte Jugend einzuführen in das Reich der Wahrheit und Erkenntniß.

Sedoch übt die Schule nicht allein das Amt der Erziehung, sondern sie theilt sich in dasselbe mit dem Hause und der Familie; und wie den guten Erfolg der Erziehung die Schule nicht sich allein zuschreibt, so kann auch der schlechte nicht immer ihr zur Last gelegt werden. Da, wo die Schule zum Fleiße, zur Ordnung und guter Sitte ermahnt, das Haus aber das Verhalten des Sohnes oder Pflēg-befohlenen außer Acht läßt, ja oft es unter seiner Würde hält, bei der Schule Erkundigungen einzuziehen; wo im Hause geduldet wird, was die Schule verwerfen muß, wo die Schule Gesetze und Verordnungen gibt, die im Hause der Geringschätzung Preis gegeben werden: da kann die Schule für den schlechten Erfolg im Einzelnen nicht zur Verantwortlichkeit herangezogen werden. Schule und Haus müssen sich ergänzen und in voller Harmonie und Wechselwirkung stehen, wenn die Gesamterziehung ein einigermaßen befriedigendes Resultat erzielen soll. Nun gereicht es mir zur großen Befriedigung, bei dieser Gelegenheit aussprechen zu können, daß für einen großen Theil unserer Schüler in dieser Beziehung aufs Beste gesorgt ist durch das mit unserm Gymnasium verbundene Erzbischöfliche Knaben-Seminar, wo dieselben vollständige Beaufsichtigung sowohl bei ihren Schularbeiten, als auch während der Erholungsstunden finden, und wo die häusliche Erziehung den von der Schule ausgestreuten Samen durch Zucht, Ordnung und Gesittung, sowie durch Beseitigung aller störenden Elemente zu pflegen und für Herz und Gesinnung der Jünglinge fruchtbar zu machen vorzugsweise geeignet ist. Da ich Sie, Herr Superior, dem die Beaufsichtigung in der Erzbischöflichen Anstalt anvertraut ist, zu meiner Freude dieser Festfeier beizuwohnen sehe, so spreche ich an Sie die herzliche Bitte aus, eine innige Verbindung Ihrer Anstalt mit unserm Gymnasium aufrecht zu erhalten und dem Lehrer-Collegium durch Aufklärung, Rath und That beizustehen, wie Sie die Ueberzeugung hinnehmen können, daß dasselbe im Ganzen, wie im Einzelnen und vorzugsweise ich als Vorsteher des Gymnasiums nach Kräften zum Gedeihen Ihrer Anstalt beitragen werde.

An Sie aber von den verehrten Anwesenden, die Sie der Schule entweder selbst Söhne zuführten, oder die an Verantwortlichkeit reiche Pflicht übernommen haben, Söhne auswärtiger Eltern in Ihre Obhut zu nehmen und als Stellvertreter der Eltern über ihr leibliches und geistiges Wohl zu wachen, an Sie richte ich die dringende Bitte, mit der Schule Hand in Hand zu gehen, dieselbe bei ihrer ebenso wichtigen, wie schweren Aufgabe zu unterstützen und nicht zu dulden, daß in Ihrem Kreise etwas geschehe und aufkomme, was den Geist der Schule zu beeinträchtigen und zu hemmen droht.

Es bleibt mir noch übrig, ein Wort zu Euch zu reden, geliebte Knaben und Jünglinge, in denen ich von heute ab meine Schüler begrüßen darf. Ich so wie alle Eure Lehrer kommen Euch mit Wohlwollen und Liebe entgegen; lohnet uns dieselbe mit Achtung und Vertrauen. Seid Euren Lehrern folgsam und gehorsam in Allem und Jedem, was sie Euch gebieten, in der Ueberzeugung, daß wir nur Euer Bestes wollen; seid strebsam und fleißig, in der Ueberzeugung, daß das Leben den Sterblichen kein Gut überhaupt ohne große Anstrengung geschenkt; suchet in der Ausübung aller Tugenden, die den Gymnasial-Schüler zieren, und in der möglichst vollkommenen Erfüllung aller Pflichten, die Euch das Schüler-Verhältniß auferlegt, die wahre Ehre eines Gymnasiasten; dagegen haltet Alles fern, was mit derselben nach dem Willen und dem Gebote Eurerer Lehrer unverträglich ist, und jenen guten Geist, der diese Anstalt während der rühmlichen Direction meines hochverehrten Amtsvorgängers ausgezeichnet hat, seid bemüht auch fernerhin zu erhalten — zu Eurem eignen Frommen, zum Frommen dieser Anstalt. So möge denn Gott diese Stunde eine gesegnete sein lassen!

Mit der Absingung des Kirchenliedes für gemischten Chor: „Herr großer Gott, wir loben dich!“ wurde die Einführungsfeier seitens der Schule beschlossen.

Der Schulfeier schloß sich ein Festmahl im Gasthose zur Post an, an welchem außer den geladenen Ehrengästen, dem Herrn Provinzial-Schulrath, dem königlichen Landrath des Kreises und dem neu ernannten Gymnasial-Director das Lehrer-Kollegium und ein großer Theil der hiesigen Bürgerschaft Theil nahm. An die Toaste, welche von dem königlichen Kommissar auf Seine Majestät unsern Allergnädigsten König und auf Seine Eminenz den Herrn Kardinal und Erzbischof, von dem Herrn Bürgermeister auf den emeritirten Herrn Director K a t s c h e y, von dem Gymnasial-Director auf den Regierungs- und Provinzial-Schulrath Herrn Dr. L u c a s und das Lehrer-Kollegium, so wie von dem Oberlehrer Herrn Dr. H a g e l ü c k e n auf den eingeführten Gymnasial-Director ausgebracht wurden, knüpfte sich noch eine Reihe anderer Toaste seitens verschiedener Theilnehmer der Tischgesellschaft, die in ungetrübter Heiterkeit bis zum späten Abend versammelt blieb.